

SONNTAGSPREDIGT

ZU 2 KÖNIGE 4,42-44, EPHESERBRIEF 4,1-6, JOHANNESVANGELIUM 6,24-35

Sr. Clare-Louise SLG

Mein erster Blick auf die Lesungen für den heutigen Morgen aus dem Zweiten Buch der Könige und dem Johannesevangelium offenbarte ein wiederkehrendes Motiv von Nahrung, speziell Brot: kein schlechter Ausgangspunkt für diese Woche, in der wir so gut von unseren Gastgebern ernährt werden und untereinander so viel bei Mahlzeiten teilen. Nach dem Wort des Herrn, das in 2 Könige an Elischa ergeht, vervielfältigen sich die zwanzig Gerstenbrote und die frischen Getreideähren und werden genug, um 100 Männer zu ernähren und dann noch übrig zu lassen. In den Evangelien haben wir mehrere Schilderungen von Jesus, der große Menschenmengen mit unmöglich kleinen Mengen Brot ernährt, und wieder bleiben Körbe voller Brote übrig. Die extravagante, verschwenderische Großzügigkeit Gottes wird in beiden Beispielen gezeigt.

Die Lesung aus dem Zweiten Buch der Könige ist von der Leseordnung gewählt, um die Beschreibung Jesu von sich selbst als Brot des Lebens zu ergänzen, aber dies ist nicht das einzige Mal, dass Elischa mit Nahrung zu tun hat. Weiter vorne im selben Kapitel wird er als derjenige gezeigt, der der Witwe und ihren beiden Söhnen hilft mit dem Öl, das weiter fließt, bis jedes Glas, jeder Krug und jede Schale, die sie finden können, voll sind. Unmittelbar vor unserer heutigen Lesung wird ein tödlicher Eintopf durch die Taten Elischas gereinigt, um ihn für jene essbar zu machen, die es nötig haben, ihn zu essen.

Nahrung ist ein zentrales Bild in der Schrift und in unserem Glaubensleben. Das Manna in der Wüste, das Pesachmahl und die christliche Eucharistie haben alle sehr große Bedeutung. Die *Imitatio Christi* („Nachfolge Christi“ von Thomas von Kempfen) spricht von zwei Tischen der Eucharistie, vom Tisch des Wortes und vom Tisch des Sakraments. Und natürlich haben die Christen gestritten, welcher dieser Tische der wichtigste ist!

Brot, Nahrung, ist eine grundlegende Notwendigkeit für das Leben. Brot ist nicht unbedingt etwas Schickes, obwohl es das sein kann. Es ist die Nahrung des täglichen Lebens, bei fast jeder Mahlzeit gegessen. Die Schrift erkennt dies an. Die Israeliten auf ihrer Reise werden vom Manna ernährt, das von Gott gegeben wird. Manche der schwierigsten Situationen des Mose entstehen, wenn die Menschen sich über den Mangel an Nahrung oder Wasser beschwerten – oder einfach, weil ihnen das Manna langweilig wird! Aber es geht darum, dass Gott mehr tut, als einfach sein Volk zu ernähren; er zeigt seine Sorge für ihr Wohlergehen und sucht danach, sie im Gehorsam und Vertrauen zu erziehen. Und wie wir gesehen haben, ist Gott großzügig, überwältigend, verschwenderisch großzügig.

Im heutigen Evangelium klagt Jesus über seine Zuhörer, weil sie rein materielle Anliegen haben – „Amen, Amen, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid“ (Joh 6,26). Es ist wohl nicht überr-

schend; wie wunderbar wäre es, wenn du so leicht von Brot satt würdest, immer durch einen Wundertäter einen Vorrat deiner Nahrung hättest! Und wir Menschen neigen dazu, uns der Religion zu nähern für das, was wir von ihr bekommen können. Wie das Sprichwort sagt, wir ziehen die Gaben des Gebers dem Geber der Gaben vor.

In Elischas Fall ist es Gott-gegebene Nahrung zum Überleben. 2 Könige sagt uns, dass es eine Hungersnot im Land gab – deswegen der tödliche Eintopf; jemand hatte unbekannte Kürbisse gesammelt, um sie dem Eintopf hinzuzufügen, und hatte etwas Giftiges gepflückt. Ein Geschenk von Brot wäre ebenso willkommen wie notwendig gewesen. Die Speisungswunder, die Jesus wirkte, geschehen, wenn er sich um das Wohlergehen der Menge sorgt; es ist spät und sie müssen noch nach Hause kommen. Jene, die zuhörten, brauchten vielleicht Nahrung, die sie auf ihrer Reise erhalten würde.

Aber ob wir über Elischa nachdenken oder über Jesus, die Bereitstellung von Nahrungsmitteln ist nicht wirklich die Hauptsache, egal wie sehr es in der Situation wohl gebraucht wurde. Es geschieht etwas Tieferes. Unterhalb der praktischen Ebene sehen wir die gnädige Versorgung durch Gott, der unsere Bedürfnisse deckt und uns ermutigt, im Glauben und im Vertrauen zu wachsen.

In der Bibel geht es bei Brot um die Weise, wie Gott uns erhält und ernährt. Jeremia schreibt: „Fanden sich Worte von dir, so verschlang ich sie; dein Wort wurde mir zum Glück und zur Freude meines Herzens“ (Jer 15,16).

Die Worte Gottes werden zum Mittel für den Lebensunterhalt, die Weise, unsere Seelen zu ernähren. Jesus spricht von sich selbst als Brot, als Quelle des Lebens und des Wachstums. Er spricht über das Brot, das für das ewige Leben Bestand hat, indem er uns sagt, dass wir eher dafür arbeiten sollen, als für Brot, das verdirbt, und er verspricht, dieses Brot jenen zu geben, die an ihn glauben. Genau wie die Nahrung, die wir essen, von unserem Körper aufgenommen wird und uns Wachstum und Kraft gibt, so wird das Brot, das im Wort und im Sakrament von Jesus gegeben wird, in unser Leben aufgenommen. Oder besser gesagt, wir werden in es aufgenommen.

Was bedeutet es, wenn Jesus seinen Anhängern sagt, dass er das Brot des Lebens ist? Das Evangelium sagt uns, wir sollen nicht beim rein Materiellen stehen bleiben, beim buchstäblichen Brot, das so leicht im Wunder hergestellt wurde. Wir sollen dieses Grundnahrungsmittel unserer geistlichen Ernährung, dieses Brot des Lebens, in uns aufnehmen, sodass es prägt, wer wir sind und wie wir handeln. Wir schauen zum Wort Gottes für Unterweisung und Ermutigung, manchmal für Zurechtweisung und Korrektur, und wie bei Jeremia, als die Freude und das Entzücken unserer Herzen.

In der christlichen monastischen Tradition ist die Praxis der *lectio divina* zu einer grundlegenden Weise des Gebets geworden. Oft ist sie von Metaphern des Essens umgeben. Wir essen das Wort, wir kauen es sorgfältig, um all seine Güte herauszuholen; wie Kühe, die ihre Nahrung wiederkäuen bei einem zweiten friedlichen Kauen, kauen wir das, was wir gelesen haben wieder für ein weiteres Nachdenken. Das Beten der Schrift führt uns in die Gegenwart Gottes bis Christus in uns gebildet ist, wie der Heilige Paulus im Brief an die Galater sagt (Gal 4,9).

Lasst uns alle uns mit Freude diesem Wort Gottes zuwenden, diesem Brot des Lebens, das für unser Leben gegeben ist, das uns so freimütig und großzügig gegeben ist.

Übersetzung: Sr. Katherine Wolff nds
Alle Bibelzitate sind der Einheitsübersetzung 2016 entnommen.

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages